

Laibacher Zeitung.

Li. 63.

Samstag am 13. März

1856.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet samstags den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr. mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zutellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inscription Gebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inschriften bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetz vom 6. November 1850 für Inscriptionsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 25. November v. J. den Sektionsrat des Handelsministeriums, Adalbert Ritter v. Schmid, zum Direktor der vereinigten Betriebsdirektion der südlichen Staatseisenbahn mit Beibehaltung seines gegenwärtigen Charakters zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung dd. Prag 27. Februar 1. J. das an dem Kollegialkapitel zu Eger erledigte Kanonikat dem zeitlich in den Ruhestand versetzten Religionslehrer des bestandenen Lyzeums St. Katharina in Venezia, Lorenz Petris, allernädigst zu verleihen geruht.

Der Minister der Justiz hat den Rathsssekretär des Komitatsgerichtes zu Beregházsz, József v. Csák, zum Komitatsgerichtsrath bei dem Komitatsgerichte in Szathmár-Nemeti ernannt.

Der Justizminister hat dem Stuhlrichteramts-Abjunkten im Oedenburger Verwaltungsgebiete, Anton v. Villcz, eine Staatsanwalts-Substituteinstellung bei dem Komitatsgerichte in Kaposvar verliehen.

Der Minister der Justiz hat die bei dem Komitatsgerichte zu Marmaros-Szigeth erledigte Hilfsräte-Direktions-Abjunktenstelle dem Offiziale bei dem Komitatsgerichte zu Eperies, Franz Sedlacek, verliehen.

Der Justizminister hat die Stelle eines Abjunkten der Hilfsräte bei dem dalmatinischen Oberlandesgerichte dem Offiziale dieses Obergerichts, Dominik Milanovich, verliehen.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Supplenten am Marburger Gymnasium, Dr. Adalbert Svoboda, zum wirklichen Lehrer an derselben Lehranstalt ernannt.

Das Finanzministerium hat den Sekretär bei der Steueradministration in Triest, Simon Sellak, dann den Konzipisten der Zentral-Direktion der Tabakfabriken und Einlösungssämter, August Peyer, und den Konzipisten der Zentral-Seebörde, Dr. Heinrich Kreißle v. Hellborn, zu Sekretären der Zentral-Direktion der Tabakfabriken und Einlösungssämter ernannt.

Der Minister der Justiz hat den Rathsssekretär bei dem k. k. Ober-Landesgerichte in Pressburg, Gustav v. Salzberg, zum Komitatsgerichtsrath in Tyrnau, ferner den Rathsssekretär bei dem k. k. Ober-Landesgerichte in Pesth, Dr. Julius Umlauf, zum Komitatsgerichtsrath in Balassa-Gyarmath zu ernennen befunden.

Die Oberste Polizeibehörde hat eine bei der Oedenburger Polizeidirektion in Erledigung gekommene Kommissärsstelle dem dortigen Konzepts-Abjunkten, Alois Albrecht, zu verleihen befunden.

Am 31. Oktober v. J. ging der österreichische Holzknecht Jakob Bolzhina eben aus dem Holzschlag der Montanherrschaft Jordia, am Wege des Anton Hladnig in Mitterkanomla heimkehrend, über den dortigen Steg des Kanomlabaches, und fiel, auf dessen Mitte gelangt, vom Schwindel ergriffen, mit einem „Kosch“ am Rücken, in den reißend gewesenen Kanomlabach, und wäre, indem er mitten unter schweren Triftbäumen schon bei 300 Klafter weit fortgerissen wurde, ein Opfer des ungestümen, durch anstürmende Sagriegeln noch gefährlicher gemachten Gewässers ge-

worden, wenn sich nicht die beiden Holzknechte Matthäus Hladnig von Mitterkanomla und Lukas Bolzhina von Oberkanomla augenblicklich zu dessen Rettung entschlossen hätten, die sie auch mit eigener Lebensgefahr glücklich vollbracht haben.

Indem man diesen, aller Anerkennung würdigen Lebensrettungsfall hiermit zur öffentlichen Kenntnis bringt, wird noch bemerkt, daß die beiden Holzknechte Matthäus Hladnig und Lukas Bolzhina für diese ihre lobenswerthe Handlung mit der gesetzlichen Lebensrettungstaglia belohnt worden sind.

Von der k. k. Landesregierung Laibach am 7. März 1856.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreich.

Wien, 11. März. Der kaiserlich russ. Gesandte Fürst v. Gortschakoff hatte heute Mittag 12 Uhr die Ehre, von Sr. M. dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen zu werden. Der Fürst hat seinen Aufenthalt in Wien um einige Tage verlängert und wird erst am Freitag oder Samstag nach St. Petersburg abreisen.

— Dieser Tage hat im Beisein Sr. Majestät des Kaisers ein großer Ministerrath stattgefunden, welcher das Konkordat betroffen haben dürfte, da auch Seine Exzellenz der Herr Kardinal Fürst-Erzbischof Ottmar Ritter von Naßacher derselben bewohnte.

— Der Sultan hat ein von dem hiesigen Photographen Michael Müller überreichtes photographisches Portrait-Album der Konferenzmitglieder angeommen und derselben eine wertvolle goldene, mit Brillanten verzierte Dose zustellen lassen.

— Seine Durchl. Fürst Dietrichstein hat dem Statthaltereipräsidium den Betrag von Zweitausend Gulden mit der Bestimmung übergeben, daß derselbe zum Auflaufen von Abonnementskarten der Gumpen-

Feuilleton.

Die Mittheilungen der k. k. Central-Kommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale.

Zu den Institutionen Neu-Oesterreichs, welche uns die Bürgschaft geben, daß in ruhigen, friedlichen Tagen die Wissenschaften immer mehr und mehr des allerhöchsten Schutzes und der kaiserlichen Unterstützung sich zu erfreuen haben werden, gehört unstreitig die, von Sr. k. k. Apostolischen Majestät in's Leben gerufene k. k. Central-Kommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, welche unter der Leitung eines gelehrten Staatsmannes steht, und in allen Theilen der Monarchie Korrespondenten und Conservatoren hat. Dieses kaiserliche Institut wirkt bereits seit seinem, wenn auch kurzem Bestande sehr erfreulich, und hat die Aufgabe, alle wertvollen oder auch nur interessanten Baudenkmale aufzufinden und für deren Erhaltung mittelbar und unmittelbar Sorge zu tragen; gewiß eine preiswürdige Bestimmung, denn manche Baudenkmale dienen zur historischen Erinnerung und zur großen Zierde der Stelle, auf der sie eben stehen, wie z. B. die Ruinen der Festungswehr des Schlossberges von Laibach. Wenn

übrigens das Wirken der gedachten Kommission nicht schon zum Theil aus den öffentlich darüber erschienenen Berichten bekannt ist, der möge aus den, seit Anfang dieses Jahres unter der Redaktion des Herrn Karl Weiß, und unter der Leitung des k. k. Herrn Sektions-Chefs und Präses der k. k. Central-Kommission, Freiherrn von Eggenig, in monatlichen Hefthen erscheinenden „Mittheilungen“ davon sich überzeugen. Das erste oder Jänner-Hest enthält ein einleitendes Vorwort über die Aufgabe der Alterthumskunde, dann einen Bericht über die symbolischen Darstellungen der ehemaligen Esterzienser-Kirche zu Neuberg in Steiermark, von Dr. Heider; Nachrichten über die Ausgrabungen antiker Gegenstände am Wienerberg, vom Regierungsrathe J. Arnetz; über die römische Wasserleitung auf der Schiffswerft-Insel in Altösen; eine Reihe von Notizen, literarische Anzeigen und einen Bericht über Restaurierungen im Venetianischen von 1853 und 1854. Beigegeben sind einige sehr gelungene Holzschnitte und eine lithographierte Beilage zu Dr. Heider's Berichte. Schon das erste Hest fand so günstige Aufnahme, daß alsbald eine zweite Auflage davon stattfinden mußte. Das zweite (Februar-) Hest brachte eine Beschreibung des alten Kreuzgangs des bischöflichen Münsters zu Brixen von G. Tinkhausen, Regens der fürst-bischöflichen Domschule und k. k. Conservator zu

Brixen, mit einer bildlichen Darstellung veranschaulicht. — Über die Zeitstellung des Gurker Dombaues, vom Freiherrn von Ankershofen. Die Kirche zu Sedlec in Böhmen, nach Berichten des k. k. Conservators Franz Benesch und des k. k. Ingenieurs J. Zettl. Über den Münzfund zu Rottigl in Mähren, von J. Arnetz. Dann Notizen und literarische Anzeigen, und zwar letztere über W. Werners „die deutsche Glasmalerei“, und über die „Berichte und Mittheilungen des Alterthumsvereins in Wien.“ — Im dritten, eben erschienenen Hest, für den Monat März, ist der Schluss der Beschreibung des alten Kreuzgangs im Münster zu Brixen, dann eine Abhandlung „über den älteren sächsischen Kirchenbau und insbesondere die evangelische Pfarrkirche von Mühlbach“, vom k. k. Conservator Fr. Müller in Schäßburg. — Der Freiherr Ed. v. Sacken gibt einen Bericht über die Baudenkmale von Meran. — Höchst interessant ist sowohl die Beschreibung als Abbildung der mittelalterlichen Kirchthüre bei den Kapuzinern in Salzburg, vom k. k. Conservator Süß-dortselfst. Den Beschlus dieser Hestes machen ebenfalls Notizen und literarische Anzeigen von R. v. Eitelberger, über Augler's Geschichte der Baukunst.

Diese wenigen Worte mögen genügen, um die hier angezeigten Mittheilungen der k. k. Central-

dorfer Speiseanstalt verwendet und dieselben unter die hilfsbedürftige Bevölkerung der Vorstädte vertheilt werden.

— Das Missale, welches die Mitglieder der k. k. Akademie der bildenden Künste im Allerhöchsten Auftrage Sr. Majestät des Kaisers für Se. Heiligkeit den Papst anfertigen, wird in einigen Monaten sammt den kunstvollen Einbandarbeiten beendet sein. Die Ausführung schließt das Werk an die hervorragendsten Kunstwerke der Neuzeit an. Der Text wird mit vollendetem Kunstschrift mit der Feder gezeichnet, jedes Blatt erhält sinnreiche Randzeichnungen. Der Einband wird nach eigenen Zeichnungen geprägt. Die ersten Künstler der Residenz sind bei diesem Prachtwerk beschäftigt.

— Über die Regungen des slavischen Elementes in Österreich schreibt man der „Oesterr. Ztg.“ aus Nordungarn: „Zuvor sich die politische Stimmung der österr. Slaven durch die Journalistik kundgibt — und wir haben es nur mit dieser zu thun — so erscheinen im Verlaufe des denkwürdigen orientalischen Krieges die Blätter des Czechen, Slo-venen, Kroaten und Russinen so ziemlich farblos, die der Serben und Polen in ihren Ansichten und Sympathien bedeutend divergirend.“

Während die Polen entschieden gegen Russland sind, befleissen sich die Serben einer billigen Mäßigung in ihrer durch Religion und nationale Verwandtschaft begründeten Sympathie für Russland.

Aufmerksame Beobachter finden aber in der Mehrzahl der österr. Slaven eine Abneigung gegen jenen Theil der Presse, welche durch die täglichen Schmähungen und oft ungerechten Angriffe alles dessen, was überhaupt slavisch ist, wachgerufen wird. Es sind zwar derartige böswillige Verdächtigungen gegen die österr. Serben von Seite ihrer Feinde im Jahre 1854 und auch gegen die Westslaven nach und nach verstummt, aber so stark aufgetragene Artikel wie die von Fallmerayer haben in allen slavischen Zirkeln die tiefste Entrüstung verursacht.

Die österr. Slaven billigen die staatskluge traditionell gewordene Politik der h. Regierung gegenüber von Russland, und die Richtungen der Sympathie für die große stammverwandte Nation wurzeln nur im Boden der Nationalität, z. B. wie die Sympathien für die in Belgien nicht gleichberechtigte flämische Nation, und haben mit einem staatspolitischen Streben gar nichts zu schaffen.

Aber selbst in rein nationalem Interesse finden wir bei den österr. Slaven keine Exklusivität, vielmehr die vollste Anerkennung alles Nichtslavischen.

Wien, 12. März. Die heute Abend ange langte telegraphische Depesche mit der Nachricht vom Beitritt Preußens zu den Konferenzen sagt mit andern Worten: Der europäische Friede ist

gesichert, jeder mögliche casus belli ist beseitigt. Man weiß, daß Preußen ohne Widerrede gleich beim Beginn der Pariser Konferenzen in die Berathungen eintreten könnte, wenn es die Bürgschaft für die Durchführung der fünf Punkte in der Weise übernommen hätte, wie sie von den Russland gegenüberstehenden Mächten ausgelegt worden wären. Preußen aber widerstrebt einer solchen Bürgschaft mit der Hartnäckigkeit eines ängstlichen Gemüthes oder des zur vollsten Reife gediehenen Entschlusses, sich um keinen Preis an einem zur Durchführung der übernommenen Bürgschaft etwa nothwendig gewordenen Kriege zu betheiligen.

Preußens gegenwärtiger Eintritt in die Konferenzen liefert nun den Beweis, daß die Berathungen in ein Stadium getreten sind, wo es einer Bürgschaft zur gewaltsamen Durchführung der von den früheren Gegnern Russlands aufgestellten Forderung nicht mehr bedarf. Dagegen erscheint es nützlich, sogar unerlässlich, daß Preußen als Großmacht auf den in Välde vollendeten Friedensvertrag gleichfalls als Mitgarant für alle Zukunft seinen unlängst bedeutenden Namen setze. Es ist dies ein Recht, das Preußen stets beansprucht und zugleich eine Pflicht, zu deren Erfüllung es sich schon früher bereit erklärte. (Oesterr. Ztg.)

Wien, 12. März. In Betreff der zwischen Dalmatien und den benachbarten türkischen Ländern bestehenden Handelsbeziehungen mußte die Wichtigkeit der Schifffahrt auf der Rarenta schon seit Langem den Gegenstand ernster Erwägungen bilden. Der Fluss kann jetzt bis Metkowich mit kleinen Seeschiffen befahren werden, bedarf übrigens der Reinigung des Flüßbettes und der Beseitigung der hin und wieder darin aufgehäuften Sandbänke. Nebst zahlreichen andern Naturprodukten kann aus dem Innern der Herzegowina treffliches Bauholz in großen Mengen auf dem Rücken dieses Flusses herbeigeschafft werden. Außerdem verdient noch bemerkt zu werden, daß sich neuerlichen Mittheilungen zu Folge ein ansehnlicher Handelszug von Manufakturen und Kolonialwaren über Metkowich bereits gebildet hat. Diese Wahrnehmungen ließen es nützlich und wünschenswerth erscheinen, daß der Gegenstand neuerdings in Erwagung gezogen werde, und wie wir aus sicherer Quelle vernnehmen, sind die diesfälligen Berathungen in letzter Zeit wieder aufgenommen worden. Wir sind überzeugt, daß neben eingehender Erwägung aller einschlägigen Momente, die für Österreich nützlichen volkswirthschaftlichen Interessen, welche sich hieran knüpfen, bei einem diesfälligen Beschlusse jedenfalls zur vollsten Geltung werden gebracht werden.

— Aus Wien wird der „Allg. Ztg.“ geschrieben: Die Angelegenheit unseres neuen Universitätsgebäudes ist in diesen Tagen definitiv entschieden wor-

den. Bekanntlich sollte der Bau in dem von den Glacisgebäuden der Alservorstadt gebildeten Dreieck vor dem Schottenthor aufgeführt werden, so daß der eine Flügel bis zur Währinger Straße, der andere bis zur Hauptstraße der Alservorstadt reicht und die jetzigen Vorstadtfronten am Glacis dadurch gedeckt werden. Beide Flügel würden die Schenkel eines gegen die Stadt offenen Dreiecks bilden; in der Richtung des Scheitels und weiter standtwärts auf der Esplanade sollte die Rotivkirche, mit der Fronte gegen das Schottenthor, zu stehen kommen. Diesem Plane stand bisher ein fortifikatorisches Bedenken entgegen, denn die Rotivkirche müßte, um den Raum für den Universitätsbau zu gewinnen, um mehrere Kläster weiter in den Glacisraum hinausgeschoben werden, als die bisher festgehaltenen militärischen Rücksichten dies zulässig erscheinen ließen. Diese Bedenken sind nun, gutem Vernehmen zufolge, für den folgenden Fall durch eine höchsten Orts erfolgte Entscheidung hinweg gefallen.

Der Aufbau der Universität ist, wie bereits erwähnt, den Architekten v. d. Null und v. Sicardsburg übergeben. Es ist dafür Sorge getragen, daß der selbe nicht als ein bloßer Nützlichkeitsbau, sondern als Monumentalbau wird aufgefaßt werden, bei welchem den Forderungen der Kunst gehörig Rechnung getragen wird. Das Universitätsgebäude wird hinreichenden Raum fassen, um die mit der Hochschule Wiens in Verbindung stehenden Hilfsanstalten großenteils an einem Punkt zu vereinigen. So werden die Universitätsbibliothek, gegenwärtig am Dominikanerplatz in der inneren Stadt, das chemische Laboratorium, jetzt im Theresianum, und das physikalische Institut, welches sich derzeit in der Vorstadt Landstraße befindet, künftig innerhalb des Universitätsbaues ihren Platz finden. — Auch der Bau des Bank- und Börsegebäudes soll in den ersten Tagen des Frühjahrs begonnen werden, zunächst mit der gegen die Freiheit liegenden Fronte. Der Bau wird unter der Leitung des jungen Architekten Heinrich Ferstel, dessen Projekt für die Rotivkirche den ersten Preis erhielt, und nach dem im Styl der früheren italienischen Renaissance gehaltenen Plane desselben von dem Stadtbaumeister Herrn Oehlert geführt.

— Aus Mantua wird vom 6. d. M. gemeldet:

Ihre k. Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Modena sind auf der Rückreise von Venetien am 4. d. M. in Mantua angekommen. In der Nähe der Stadt waren die hohen Reisenden von einem ernsten Unfalle bedroht. Von den vier vor ihrem Wagen gespannten Pferden wurden die vordern zweischen und wichen sich gegen die linke Seite der Straße, die hart am See hoch aufgeführt ist, und sie

Kommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale jedem Gebildeten anzuempfehlen, und es ist nur noch beizufügen, daß der ganjährige Pränumerationsspreis von 12 Hesten, von je zwei Bogen in Quart, mit Umschlag und artistischen Beilagen, mit portofreier Zustellung nur auf 4 fl. 20 kr. festgesetzt ist, um diesem schätzbaren Werke eine größere Verbreitung zu geben. Alle k. k. Postämter der Monarchie sind zur Annahme der Bestellungen ermächtigt, Beiträge aber für die „Mittheilungen“ in Wort und Bild werden von der k. k. Central-Kommission durch die Konservatoren und Korrespondenten dankbar entgegen genommen.“)

Dr. H. C.

Der historische Verein für Krain in Laibach.

Am 6. d. M. hat die allgemeine Jahresversammlung des historischen Vereines für Krain stattgefunden, und wir erachten es als unsere Aufgabe, auf dieses schöne Institut die Aufmerksamkeit neuerdings zu len-

ken, damit das Interesse hiefür stets wachsen möge. Kenntnis des Vaterlandes und seiner Geschichte ist die wahrhafte Grundlage thafkräftiger und echter Vaterlandsliebe; sie ist der fruchtbare Same, der, in das Herz und in den Geist der Jugend gelegt, herrliche Früchte zu Tage fördert, von Schwindeleien fern hält, und das feste Band unter den Bewohnern des Einen großen Staates, mit dem man Freude und Leid durch Jahrhunderte getheilt, enger schließt. Jeder Freund des Vaterlandes arbeitet in seinem Wirkungskreise dahin, daß historische Kenntnisse stets weitere Verbreitung finden, daß das Interesse für die Landesgeschichte gesteigert werde, daß dieses vaterländische Institut die erforderliche geistige und finanzielle Unterstützung erhalten.

Seit dreizehn Jahren wirkt dieser Verein, und seit zehn Jahren erscheinen ohne Unterbrechung dessen „Mittheilungen“, in denen eine reiche Fülle brauchbaren Materials für die künftigen Geschichtschreiber Krain's gesammelt und geordnet ist. Ohne anderweitige Unterstützungen, nur auf die geringen Beiträge seiner Mitglieder beschränkt, entwickelt der Verein ein rühriges, kräftiges Leben, wie wir aus dem Jahresberichte des Vereinsdirektors Herrn A. Freiherrn von Godelli, den er in der genannten Jahresversammlung mittheilte, erschen. An wirklichen Mitgliedern zählt der Verein gegenwärtig 284,

an korrespondirenden 22 und an Ehrenmitgliedern 28, somit im Ganzen 334. Die Mitglieder leisten einen Gesamtbeitrag von 668 fl. 20 kr. Befriedigender noch sind die Ergebnisse in Bezug auf die Vereinssammlungen. Die Bibliothek, welche allen Mitgliedern zur freien Benützung steht, zählt 3780 Bände, an Urkunden sind vorhanden 1506, und die Münzsowie Antiquitäten-Sammlung sind gleichfalls beachtenswerth. Zudem steht dieser Verein mit 61 gelehrenen Gesellschaften des In- und Auslandes im freundlichen Verkehr und Schrifttausch. Nebst den „Mittheilungen“, von denen monatlich eine Nummer erscheint, gibt der Verein auch das „Diplomatarium Carniolicum“ — eine komplette Sammlung der die Verhältnisse Krain's von den ältesten Zeiten bis in die Gegenwart beleuchtenden Urkunden und Dokumente — heraus; die Redaktion beider Werke besorgt der Vereinskretär und Geschäftsführer Herr Dr. Klun, und alle Mitglieder erhalten sämtliche Vereins-Druckschriften unentgeltlich. Schließlich sprach der Vereins-Direktor dem Geschäftsführer Herrn Dr. Klun, dem hochwürdigen Herrn Pfarrer H. H. H. für ihren Eifer und ihre Thätigkeit im Namen des Vereines den Dank aus.

In Bezug auf die finanzielle Gebarung weiset der Rechnungs-Abschluß pro 1855 an Empfängen

*) Bekanntlich sind in Krain Herr A. Freiherr v. Godelli zum Konservator, und die Herren Dr. H. Costa (Oberkain), Probst B. Arko (Unterkain), Dekant Gruberjan (Innerkain) zu Korrespondenten ernannt worden.

Die Redaktion.

hätten den Wagen über die Straßenwand hinabgeworfen, wenn er nicht von einer kleinen Marmorsäule aufgehalten worden wäre. Der Aufprall war so gewaltig, daß die Säule dadurch vom Platze gerückt wurde; Ihre königliche Hoheit die Herzogin stieß mit dem Kopfe gegen die Glasscheibe des Wagenschlags und erhielt eine leichte Verlezung. Weiteres Unglück ist jedoch nicht zu beklagen und Ihre königlichen Hohheiten segneten die Fahrt in demselben Wagen, obwohl derselbe beschädigt war, fort und stiegen in Mantua im Hause des Herrn Festungskommandanten F. M. L. Freiherrn v. Culoz ab, von wo sie sich in den Gasthof begaben, um Tags darauf die Reise fortzuführen.

Deutschland.

Aus Berlin, 10. März, schreibt man der „Schles. Ztg.“:

„General-Polizeidirektor v. Hinkeldey hatte das Mitglied des Herrenhauses v. Rochow, auf Plessow bei Werden, aus einer noch nicht zur Offenlichkeit gelangten Veranlassung auf Pistolen gefordert, verfehlte beim ersten Schuß seinen Gegner und wurde von diesem tödlich in die Brust getroffen, so daß er in wenigen Minuten starb. Herr v. Rochow ist Schriftführer im Herrenhause und repräsentirt daselbst den alten und bestätigten Grundbesitz der Mittelmark. Das Duell fand in der Nähe von Charlottenburg statt.“ Das „Correspondenz-Bureau“ bemerkt zu dieser Nachricht: Man kennt die Ursachen und die Einzelheiten des schmerzlichen Vorganges nicht, nur so viel verlautet mit Bestimmtheit, daß die Entstehung in Veranlassungen zu suchen ist, welche für den Gefallenen ein ehrendes Zeugniß der Pflichttreue ablegen.

Die „Spen. Ztg.“ schreibt: „Die Kunde des Ereignisses hat die Stadt mit Blitze schnelle durchsetzt. Mit gerechtem Schmerz sieht die ganze Bürgerschaft Berlins die Wirksamkeit eines Mannes beendet, der seit dem November des Jahres 1848 durch rastlose Thätigkeit, durch ein unvergleichliches organisatorisches Talent, und durch seinen wohlwollenden aber festen Charakter die Nachwirkungen einer bewegten Zeit zu beruhigen, politischen Parteibestrebungen einen Damm entgegenzusetzen und durch seine Rathschläge und seine Thatkraft die Hauptstadt durch manche trübe Zeit mit Umsicht hindurchzuführen und in ihrer Mitte mehr als ein Institut zu begründen verstand, welches auch die fernere Zukunft zu würdigen und mit dem Andenken an seinen Urheber zu verknüpfen wissen wird. Die Hauptstadt, ja in vieler Hinsicht das ganze Land empfindet schwer den Verlust dieses Mannes, dessen seltene Talente ihm gewiß noch manchen weiteren Anspruch auf Dank erworben hätte.“

1273 fl. 17 fr., an Ausgaben 667 fl. 8 fr., somit einen Aktivrest von 606 fl. 9 fr. aus; da jedoch von diesem Aktivrest 142 fl. 30 fr. als uneinbringliche Rückstände bezeichnet werden, so stellt sich der tatsächliche Aktivrest nur mit 463 fl. 39 fr. heraus. Auch die Rechnung über das im Jahre 1853 von Dr. Klun herausgegebene „Denkbuch der Unterthanstreue von Krain“, dessen ganzen Reinertrag der genannte Verfasser dem Vereine zugewendet hatte, weiset ein Aktivum aus, welches in obigen Aktivrest einbezogen wurde. Der Kostenvoranschlag für das Jahr 1856 weiset einen anzuhoffenden Überschuss von 222 fl. 10 fr. aus, der aber schon dadurch eine Verminderung erleiden wird, daß nachträglich die Herausgabe eines größeren Theiles des Diplomatarium's genehmigt worden ist.

Aus den weiteren Verhandlungen der Generalversammlung heben wir heraus: Über Antrag des Dr. Klun ist beschlossen worden, daß monatlich — jeden ersten Donnerstag des Monats, Nachmittag — im Vereinslokale historische und philosophische Besprechungen stattfinden werden, welche sodann auszugsweise durch die „Laibacher Zeitung“ und ausführlicher durch die „Mittheilungen“ veröffentlicht werden. Der Zutritt steht den Vereins-Mitgliedern und durch Mitglieder eingeschafften Freunden der Wissenschaft frei. — Statutenmäßig sollte das Direk-

Frankreich.

Paris, 8. März. Ein Schreiben Sr. Majestät des Kaisers an den Kriegsminister lautet:

„Herr Marschall! Meine Aufmerksamkeit ist auf die Arbeiten der Revisionsräthe hingelenkt worden, die einen so großen Einfluß auf die gute Beschaffenheit der Armee haben, und Ich habe den General Niel, einen Meiner Adjutanten, beauftragt, auf Grund der Daten, die Mir durch den alljährlich zugehenden Bericht über die Rekrutierung der Armee geliefert werden, Untersuchungen anzustellen. Es geht aus diesen Untersuchungen hervor, daß sogar damals, als das jährliche Kontingent bloß 80.000 Mann betrug, es an tauglichen Leuten reiche Departements gab, die dennoch in ihr Kontingent bis zu 9 Prozent junge Leute aufnahmen, welche kränklich oder zu schwach waren, um in die Regimenter aufgenommen zu werden, das heißt, daß die Revisionsräthe, indem sie eine große Anzahl von zum Dienste ungeeigneten jungen Leuten zuließen, die eben darum im Augenblick ihrer Einverleibung ausgemustert wurden, in einem schwer zu vertretenden örtlichen Interesse das Interesse der Armee und jenes des Landes opferen; denn wenn die Regimenter sie annehmen, so belästigen sie die Armee mit Untauglichen und füllen die Spitäler, oder wenn man sie zurückweist, so wird das jährliche Kontingent verringert, was in beiden Fällen die Regierung zwingt, die Ziffer des nächsten Kontingents zu erhöhen und die auf der Bevölkerung lastende Bürde schwerer zu machen. Auch kann man rechnen, daß jeder dieser Leute, der bei seinem Eintritt beim Regiment ausgemustert wird und zu seiner Familie zurückkehrt, dem Staate 250 Fr. gekostet hat. Die diesem Schreiben beigelegte Tabelle bezieht sich auf das Jahr 1854, wo das Kontingent 140.000 Mann betrug; da in demselben die Zahl der Ausgemusterten sich auf 5694 belief, so beträgt der reine Verlust des Schatzes fast 1.500.000 Fr.“

Um die Wiederkehr derartiger Missbräuche zu verhüten, wünsche Ich, daß Sie in Ihrem Mir jährlich über die Rekrutierung der Armee zu erstattenden Berichte die Departements kund machen, denen auf ihre Kontingente die wenigsten, so wie jene, denen die meisten Soldaten durch die Regimenter ausgemustert worden sind. Diese Klassifizierung wird den Eifer der Präfekten und der Mitglieder der Revisionsräthe anspornen; denn es ist klar, daß sie um so mehr Lob verdienen werden, je weniger es Ausgemusterte unter ihren Kontingenten gibt. Aus der auf den letzten Bericht für 1854 begründeten Tabelle er sieht man auffallende Verschiedenheiten zwischen mehreren Departements. Im Orne-Departement z. B. ist die Zahl der nicht untersuchten jungen Leute nur

4 auf 100 und es kam, obgleich das Departement sehr arm an rekrutirbarer Bevölkerung ist, bloß 1 Ausgemusterter auf 100 Mann des Kontingents. Der Revisionsrath ist also sehr gewissenhaft verfahren. Im Nord-Departement dagegen hat man 25 junge Leute unter 100 untersucht gelassen und man hat so viele schwache oder kränkliche Leute aufgenommen, daß die Zahl der Ausgemusterten etwas über 11 Prozent betrug und unter diesen Ausgemusterten befinden sich 9 Erstzähler, was sich unter keinerlei Gesichtspunkt entschuldigen läßt. Im Mosel-Departement haben die Rekruten-Aushebungen noch lästiglichere Ergebnisse geliefert.

Die Zahl der zum Dienste ungeeigneten jungen Leute, die man in das Kontingent aufnahm, überstieg 14 auf 100 und 21 Erstzähler wurden vom Revisionsrath zugelassen, obgleich sie mit Gebrechen behaftet waren, die einige Tage später, als sie beim Regiment eintraten, ihre Ausmusterung bewirkten. Nach der beigefügten Tabelle sind die Departements des Allier, der Creuse, des Orne, Saone und der Loire und der Ober-Vienne diejenigen, wo die Operationen der Revisionsräthe am besten vollführt wurden und das Gegenteil hatte Statt in den Departements der Gironde, des Hérault, der Mosel, des Nord und der Seine und Oise. Ich bitte Sie, dieses Schreiben und die beigefügte Tabelle in den „Moniteur“ einzufügen zu lassen, damit die Präfekten wissen, daß Ich fortan dem Berichte, den Sie Mir jedes Jahr über die Operationen jedes Revisionsrathes zu erstatten haben, eine ganz besondere Beachtung widmen werde.“

Während der Osterfeiertage werden in der Kathedrale Notre-Dame die Reliquien, welche diese Kirche besitzt: die Dornenkrone, ein Stück vom Kreuz und die drei Nägel, zur Verehrung der Gläubigen feierlich ausgestellt werden.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 20. Februar. (3. März.) Die neuste Nummer des Amtblattes gibt den Wortlaut des Gesetzes für die Emanzipation der Zigeuner des Fürstenthums Walachei:

1. Die Sklaverei hört auf. Jeder Zigeuner, der heute noch sich in dieser Kategorie befindet, ist frei und wird sogleich in die Listen der dem Staate Steuer zahlenden Individuen eingetragen.

2. Die Entschädigung, die den Eigenthümern derselben bewilligt wird, beträgt zehn Dukaten für jeden Kopf.

3. In den ersten zwei Jahren werden die Entschädigungen in barem Gelde bis zur Summe von 500 Dukaten ausgezahlt und wird mit denselben angefangen, welche eine bis fünf Familien bestehen u. s. w.

werden ihrem vollen Inhalte nach in den „Mittheilungen“ veröffentlicht werden.

Zum Ehrenmitgliede ist Herr Dr. B. Dubik in Brünn erwählt worden, und zu korrespondirenden Mitgliedern wurden gewählt die Herren: Dr. Eth. Costa; — F. F. Ministerial-Sekretär Dr. A. Ficker; — F. F. Ministerial-Sekretär Dr. Gust. Heider; — Prof. Tomer (in Prag); — und Prof. Dr. Wahlberg in Wien.

Indem wir diese gedrängte Skizze veröffentlichen, fühlen wir uns gedrungen, zu recht zahlreichen Beiträte alle Freunde der Heimat aufzufordern, damit dieses Landesinstitut in seiner rühmenswerthen Thätigkeit, durch geistige und finanzielle Beiträge unterstützt, immer mehr wachse zur Ehre unserer schönen Heimat, deren Kenntnis und Aufhellung eben den Hauptzweck dieses Vereines bilden. Mögen die Worte der Aufmunterung auf recht empfänglichen und fruchtbringenden Boden fallen.

Literarische Notiz.

Die Verlagshandlung von L. C. Zamarski in Wien hat so eben die erste Lieferung eines großartigen literarischen Unternehmens erscheinen lassen, welches die Beachtung jedes Vaterlandesfreundes im hohen Grade verdient. Es ist dies „das biogra-

bis zur Entschädigungssumme von 500 Dukaten. Sollte der dazu bestimmte Fonds nicht hinreichen, so wird das Finanzministerium eine Anleihe machen, um diese Zahlungen vollends zu leisten; die übrigen Eigentümer aber, die eine größere Anzahl Familien besitzen, werden Staatsobligationen von je zweihundert Dukaten erhalten, die 5 Prozent tragen, welche vom Monat Juli 1857 angefangen am Ende eines jeden Jahres regelmäßig ausgezahlt werden. Die Tilgung der Kapitalien wird ebenfalls alljährig erfolgen, je nachdem der vorhandene Fonds es erlaubt, und dann wird 3 Monate früher durch das Los bestimmt werden, welche Obligationen zuerst ausgezahlt werden sollen.

4. Die Grundbesitzer, welche von 1 bis 20 Familienfamilien besitzen, sind verpflichtet, dem Finanzministerium in Zeit von 6 Monaten, von der Veröffentlichung dieses Gesetzes an, ein genaues Verzeichniß derselben mit Angabe des Geschlechts, Alters und Wohnorts einzureichen, damit die nötigen Nachforschungen und die erforderlichen Anstalten zur Entschädigung getroffen werden können. Diesenigen Gutsbesitzer, welche den obenerwähnten Versorgungen nicht nachkommen, verlieren zur Strafe ihre Ansprüche auf die Entschädigung. Derselben Strafe unterliegen auch diesenigen Eigentümern, die mehr als 20 Familien besitzen und bis Anfang 1857 nicht die verlangten Verzeichnisse eingereicht haben.

5. Die Steuereinkünfte der jetzt befreiten Zigeuner werden in den Fonds fließen, der durch das Gesetz vom Jahr 1847 „für die Befreiung der Zigeuner“ kreiert worden ist. Desgleichen werden diesem Fonds noch die Steuereinkünfte der Zigeuner zugewiesen, die nicht dem Staat gehören haben, so daß die Einkünfte von allen Zigeunern, welchen Ursprungs sie auch gewesen sein mögen, in denselben Fonds zusammenfließen und dieselbe Besteuerung haben. Deswegen werden alle steuerzahlenden Zigeuner, außer den 3 Piastern, die sie an die Dorfkasse zahlen, auch den auf sie fallenden Theil der Abgaben und Lasten, die sie mit den übrigen Dorfbewohnern gemeinschaftlich tragen, an den Fonds der Entschädigungen abgeben. — Da die Zahl der jetzt dem Staat Abgaben zahlenden Zigeuner sich auf 18.621 Familien beläuft und durchschnittlich jede Familie 50 Piaster Abgaben zahlt, so fließen hierdurch dem Entschädigungsfond jährlich 931.050 Piaster zu, zu denen nun auch die Abgaben der jetzt frei werdenden Zigeuner kommen und nach Umständen vielleicht noch irgend ein anderer disponibler Fonds.

6. Für diesen Fonds wird eine eigene Kassa mit den dazu gehörigen Beamten und eigener Verwaltung errichtet, an deren Spitze Se. Eminenz der Herr Metropolit und fünf Großbojaren stehen. Dieselben wer-

den die Einkünfte dieses Fonds sammeln und ihn als einen heiligen Fonds, abgesondert von allen andern Einkünften und Ausgaben des Staates, bis zur vollen Entschädigung aller Sklavenbesitzer verwahren und diese Verwaltung wird dem Staat das Vorhandensein der freigewordenen Individuen garantieren und den gewesenen Eigentümern die richtige Auszahlung der ihnen gebührenden Entschädigung.

7. Für diesenigen Gutsbesitzer, die dem Staat ein Opfer bringen wollen, indem sie ihre Zigeuner freilassen, ohne auf Entschädigung Anspruch zu machen, wird ein eigenes Buch in vier Exemplaren gehalten werden, in welches ihre Namen mit goldenen Lettern eingetragen werden, — eins davon wird in der Metropole deponirt und die andern drei Exemplare in den drei Bischofsbüros. — Jenen Grundherren aber, welche ihre Zigeuner freilassen ohne Entschädigung, aber dabei den Wunsch äußern, daß dieselben frei von jeder Abgabe bis zum Ablauf der nächstfolgenden Volkszählungsperiode seien, d. h. bis zum 1. Januar 1865, wird ihr Wunsch gewährt, und es wird solchen Freigelassenen vom Finanzministerium ein schriftlicher Alt ausgestellt werden, durch welchen sie bis zu der genannten Zeit von jeder Zahlung irgend einer Abgabe befreit sind. — Die Zigeuner, die in Dörfern, in Häusern oder in Vororten ansässig sind, bleiben wo sie sind und werden in die Register der Abgaben Zahlenden dieses Dorfes eingetragen. Diejenigen aber, die herumwandern ohne festen Wohnort, sollen in Dörfern oder Städten ansässig gemacht werden, wo immer sie es selbst wünschen, mit der Verpflichtung, daß sie sich feste Wohnplätze anlegen.

Dasselbe gilt auch von denjenigen, die sich bis jetzt in den Höfen ihrer gewesenen Herren befanden, mit der Verpflichtung, Bürgschaft für das Nichtverändern ihres erwählten Wohnortes zu leisten, um dem unstillbaren Leben (Vagabondire), aus dem der Gesellschaft nur Schaden entsteht, ein Ziel zu setzen. Auf diese Art einmal ansässig gemacht, dürfen die durch dieses Gesetz frei gewordenen Zigeuner, dem §. 14 Art 143 des Gesetzes vom Jahre 1851 gemäß, nach Verlauf von zwei Volkszählungsperioden nicht mehr übersiedeln.

Ein Tag wird bestimmt werden, an welchem in jedem Jahre das Andenken an das Aufhören der Sklaverei in dem Fürstenthume feierlich begangen wird. An diesem Tage wird in allen Kirchen großer Gottesdienst gehalten und es werden die Namen derjenigen Wohlthäter verlesen werden, welche ihre Leibeigenen unentgeltlich freigelassen haben, indem für dieselben der Segen des himmlischen Vaters erlebt wird. — Die Regierung wird einem jeden dieser großmütigen Eigentümern ein Diplom ausstellen, in welchem sie ihren Dank öffentlich ausspricht, damit sich in deren Familien von Generation zu Generation das Andenken an die edlen Gefühle dieser echten Patrioten erhalten.

Außerdem wird die Regierung solche Schenkungen von Leibeigenen, sei es von wem immer, mit Dankbarkeit anerkennen und für größere Gaben auch Belohnungen ertheilen, nach dem Maßstabe der auf dem Altare der Humanität dargebrachten Opfer.

Telegraphische Depeschen.

* Berlin, 13. März. Ministerpräsident Freiherr v. Manteuffel reiset Freitag Abends, spätestens Sonnabend früh nach Paris. Heute hat das Lehenbegägniß des Generalpolizeidirektors v. Hindeldey unter größter Theilnahme der Gesamtbevölkerung Berlins stattgefunden. Se. M. der König hat einem Trauergottesdienste in der Wohnung des Verstorbenen beigewohnt.

* Konstantinopel, 6. März. Halil Pascha, Schwager des Sultans ist gestorben. Omer Pascha wird in Folge des Waffenstillstandes heute oder morgen hier erwartet. Der Waffenstillstand in der Krim ist am 1. März proklamirt worden. Die Schiffahrt des österr. Lloyd nach Galatz hat wieder begonnen; die Börse consolidirt sich wieder etwas.

* Parma, 8. März. Allgemeine Theilnahme erregt noch immer die Ermordung des Strafhausbürofors Grafen Magawli Cereati. Alle Bemühungen, die Mörder zu ergreifen, waren bisher erfolglos.

* Triest, 13. März. Wenige Veränderungen in hiesiger Warenpreisliste. Etwas niedriger sind nur Spiritus, Getreide, Dalmatiner Öl und Garne notirt.

Telegraphisch

liegen folgende Nachrichten vor:

* Paris, 11. März. Nach dem heutigen „Moniteur“ wurde Prinz Jerome gestern Abends neuerdings von einer so heftigen Entzündung befallen, daß die Anwendung von Blutegeln und eines Brechmittels nöthig war. Heute Morgens verschlimmerte sich der Zustand, so daß ein Zugpflaster gelegt werden mußte.

Aus Hamburg, 9. März, wird nach Paris telegraphirt: „Eine Handels-Krisis ist in Norwegen ausgebrochen. Auf der Börse hieß es, in der Stadt Bergen allein hätten nicht weniger als 22 Häuser ihre Zahlungen eingestellt.“

Aus Konstantinopel, 28. Februar, wird der „Times“ telegraphirt: „Der von der französischen Regierung gemietete englische Dampfer „Falcon“ ist auf dem Wege nach Smyrna untergegangen. Die Schiffsmannschaft ward gerettet.“

* Copenhagen, 9. März. Eine königliche Resolution verfügt, daß zu den im §. 15 der Gesamt-Verfassung bezeichneten Minister-Konferenzen auch die k. Prinzen Zutritt haben sollen.

Lokales.

Künftigen Dienstag, den 18. März, findet die Zusammenkunft der Mitglieder des Musealvereins um 5 Uhr Nachmittags in den Lokalitäten des Museal-Custos, im Schulgebäude im 2. Stocke, statt.

physiche Lexikon des Kaiserthums Österreich“, herausgegeben von Dr. Konstantin v. Wurzbach. Mit welchem Aufwand von Fleiß und Mühe der bekannte Herausgeber dieses Werk behandelt, geht schon daraus hervor, daß nahezu zwanzig Jahre auf die Gewinnung und Sichtung des Materials verwendet wurden. Die vorliegende erste Lieferung, trotz des enorm billigen Preises von 24 kr., ein Muster-typographischer Ausstattung, enthält allein gegen 200 ziemlich ausführliche Biographien. Da das ganze Werk nur 10 — 12 solcher Lieferungen à 24 kr. umfassen wird, und die Beendigung des Ganzen binnen Jahresfrist von der Verlagshandlung der Art garantiert ist, daß die Beiträge im Fall des Nichtinhaltens wieder zurückgezahlt werden sollen, so ist diesem Unternehmen der größte Erfolg zu wünschen. Das biographische Lexikon bildet zugleich die zweite Abtheilung der unter dem Titel: „der große österreichische Hausschatz“ erscheinenden Nationalbibliothek. *)

Miszeile.

(In der Kreuzberg'schen Menagerie in Berlin) war das Publikum vor kurzem Zeuge einer

*) Wir werden über dieses Werk noch ausführlicher sprechen.
Red. d. „Laib. Blg.“

schauderlich ergreifenden Szene. Herr Kreuzberg trat bei der Nachmittagsvorstellung wie gewöhnlich in den Käfig des Löwenpaars und öffnete dann die Scheidewand, welche den König der Wüste von den im Nebenkäfig aufbewahrten beiden Königsliegern trennt. Das ist wohl mehrere hundert Mal geschehen, und jedesmal sind die Bestien, gehorsam der Stimme und dem Augenlinke ihres Herrn, friedlich von einander gegangen. Diesmal sollte es anders sein. Kaum war die Scheidewand gefallen, als der Tieger sich mit einem furchtbaren Satze auf den Löwen warf. Im nächsten Augenblicke befand sich der Löwe, auf den Angriff wahrscheinlich nicht vorbereitet, unter den Tazzen des wütenden Ungethüms. Ein entsetzliches Gebrüll der kämpfenden Thiere machte den Raum erzittern. Man kann sich denken, daß Herr Kreuzberg bei seinen höchst gefährlichen Experimenten auf Alles und also auch auf einen solchen Fall vorbereitet ist. Er zog ein Pistol aus der Tasche, um dasselbe vor den Ohren der Bestien abzuschießen. Der plötzliche Schall des Schusses, das ist aus früheren Erfahrungen bekannt, schreckt die kämpfenden auseinander. Die wenigen Augenblicke genügen dann, um die Thiere wieder zu isoliren und Herrn Kreuzberg einen schnellen Rückzug zu sichern. Aber das

Pistol versagte, auf dem Cylinder war kein Zündhut! Die Spannung des Publikums war auf das Höchste gestiegen. Kein Glied rührte sich, keinen Athem hörte man. Jeder war sich bewußt, es handle sich um ein Menschenleben. Die brüllenden Thiere sperrten Herrn Kreuzberg vom Ausgänge des Käfigs ab. Gelang es ihm nicht, sie auseinander zu bringen, so war er offenbar verloren. Todtenbleich zog sich Herr Kreuzberg zunächst an die Wand des Käfigs zurück, um sich rückfrei zu machen. Dann ergriff er seine Drahtpeitsche und hieb mit bewunderungswürdiger Entschlossenheit auf die wuthschaubenden Bestien ein. Der Erfolg war überraschend. Die Disziplin, die Herr Kreuzberg über diese Unbändigen übt, war stärker als ihre Wuth. Sie ließen von einander ab, und den weiteren Befehlen seines Herrn und Meisters gehorchend, kehrte der Tieger in seinen Käfig zurück. Damit war der furchtbare Moment überwunden und die Herrschaft des Menschen über das wildeste Thier hatte ihren höchsten Triumph gefeiert. Der Löwe war augenscheinlich unterlegen in diesem grauenwollen Kampfe. An der Stirn blutend, lauerte er sich mürrisch und mit sich selbst unzufrieden, in eine Ecke, die er vierundzwanzig Stunden lang nicht verlassen hat. Der Tieger, an der Nase blutend, spazierte stolz in seinem Käfig umher.